

„Plump, zynisch, fehlerhaft“

Die umstrittenen WM-Vergaben sind jetzt ein Fall für die Justiz. Fifa-Boss Blatter erstattet Anzeige.



Fifa-Präsident Joseph Blatter: Korruptionsvorwürfe um WM-Vergabe an Katar und Russland weiten sich zum Skandal aus

► Bericht der Ethikhüter bleibt unter Verschluss.

► Kronzeugen fühlen sich von der Fifa verraten.

Stefan Kaufmann
Düsseldorf

Der Fifa-Boss bittet zum Rapport. In der Züricher Zentrale empfängt Joseph Blatter an diesem Donnerstag die zwei Männer, die das jüngste Chaos im Fußball-Weltverband ausgelöst haben: Den deutschen Richter Hans-Joachim Eckert und den US-Amerikaner Michael Garcia, ein früherer Mafia-Jäger des FBI. Beide sitzen der Fifa-Ethikkommission vor, die eingesetzt wurde, um eine Frage zu beantworten: Stimmen die Korruptionsvorwürfe rund um die Vergaben der Weltmeisterschaften 2018 und 2022 an Russland und Katar?

Das Problem: Eckert sagt „Nein“ - und Garcia widerspricht.

So ist aus dem Versuch einer Reinwaschung ein Skandal erwachsen, der auch Blatter zusetzt. Der allmächtige Fußball-Funktionär wollte das Thema Korruption und Vetternwirtschaft vom Tisch haben, bevor er im Mai 2015 für die fünfte Amtszeit an der Spitze des Verbandes kandidiert. Stattdessen bekommen seine Kritiker Oberwasser. Sie fordern die Veröffentlichung des kompletten Garcia-Berichts, um selbst beurteilen zu können, ob Eckert, der nur eine Zusammenfassung der Analyse präsentierte, mit seinen Einschätzungen richtig liegt.

Blatter lehnt das ab. Eine Veröffentlichung sei zum Schutz der Interviewten unmöglich. Schließlich hat Garcia für seinen Untersuchungsbericht zahlreiche Zeugen befragt. Juristen stützen die Sicht des Fifa-Präsidenten. „Im Vereinsrecht gilt der Treue- und Loyalitätsgrundsatz. Dazu zählt, dass interne Streitigkeiten auch intern behandelt werden“, sagt

der Karlsruher Sportjurist Markus H. Schneider dem Handelsblatt. „Deshalb halte ich die verbandsrechtlichen Bedenken, mit denen die Fifa eine Veröffentlichung des Garcia-Berichts ablehnt, für nachvollziehbar.“ Stattdessen setzt die Fifa die Berner Bundesanwaltschaft auf den Fall an. Dort wurde am Mittwoch der Eingang einer Strafanzeige des

„
Wer die Machtmittel in Händen hält, gestaltet die Fifa-Politik ohne jede Kontrolle oder ein Gegengewicht.“

Jürgen Mittag
Professor für Sportpolitik
an der Sporthochschule Köln

Fußball-Weltverbands bestätigt. Der Verdacht richtet sich gegen Einzelpersonen, wie die Fifa betonte. Für Blatter ist dieser Schritt ein Bekenntnis zu mehr Transparenz. „Wenn wir etwas zu verbergen hätten, würden wir uns hüten, ausgerechnet die Staatsanwaltschaft einzuschalten“, wird der Fifa-Präsident in einem Statement auf der Internetseite des Verbands zitiert.

Sylvia Schenk, Leiterin der Arbeitsgruppe Sport bei Transparency International, nennt die Strafanzeige dagegen „ein verzweifeltes Ablenkungsmanöver“. Nach Aussagen von DFB-Präsident Wolfgang Niersbach hat die Anzeige der Fifa sogar nicht mal was mit der WM-Vergabe zu tun. Jürgen Mittag, Professor für Sportpolitik an der Sporthochschule Köln, sieht in dem Vorgehen der Fifa den Versuch, „ein Bauernopfer zu suchen“, und zugleich die Gefahr, dass „am Ende mehr ans Licht kommt, als der Fifa lieb ist“. Für den Experten geht es nicht um die Verfehlungen Einzelner, sondern

um das „System Fifa“, das die Entscheidungsträger so anfällig für Korruption macht.

„Wer die Machtmittel in Händen hält, gestaltet die Fifa-Politik ohne jede Kontrolle oder ein Gegengewicht“, sagt Mittag dem Handelsblatt. Neben finanziellen Mitteln ist das wichtigste Machtinstrument die Möglichkeit der Vergabe von Weltmeisterschaften. Darüber entscheidet mit dem Exekutivkomitee nur ein kleiner Kreis. „Soll die Korruptionsanfälligkeit geringer werden, muss das System Fifa durchbrochen werden“, sagt Mittag. „Doch Reformen sind nur aus dem inneren Zirkel heraus möglich - und dort ist das Interesse daran gering.“

Dabei mehren sich die Vorwürfe täglich. Garcia hat Eckerts mildes Urteil bislang nur allgemein durchfallen lassen: Er sprach von „zahlreichen unvollständigen und fehlerhaften Darstellungen der Tatsachen und Schlussfolgerungen“.

Konkreter klingt da die Anklage von Phaedra Almajid. Die Ex-Mitarbeiterin von Katars Bewerbungskomitee ist eine wichtige Zeugin von Ermittler Garcia und erzürnt, dass Eckert die Bewerbung Katars für komplett akzeptabel hält. Ihre Aussagen würden durch den Bericht „plump, zynisch und fundamental fehlerhaft“ dargestellt, schrieb Almajid in ihrem Brief an Garcia.

Angeblich haben ihr die Katarer mit einer Schadensersatzklage in Höhe von einer Million Dollar gedroht, hätte sie ihre Korruptionsvorwürfe nicht widerrufen. Neben Almajid fühlt sich auch die Australierin Bonita Mersiades von Eckerts Bericht als ungläubwürdig dargestellt. Belastende Aussagen seien im Bericht nicht aufgetaucht, sagt sie.

Auch darüber dürften Garcia und Eckert in Zürich sprechen. Egal, zu welcher Sprachregelung sie sich durchringen, einer von beiden hat anschließend ein Glaubwürdigkeitsproblem. Bis der komplette Bericht - freiwillig oder unfreiwillig - doch an die Öffentlichkeit kommt.